

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien

wir gerne bereit sind, ihnen mit unserem geschulten Personale zur Seite zu stehen und ihnen zu assistieren, wo sie es wünschen und für nötig erachten. Es ist aber notwendig, daß wir damit anfangen. Prüfen Sie die Anregung, die wir gegeben haben und vielleicht können Sie uns schon in der nächsten Sitzung mitteilen, was Sie veranlaßt haben.

Das sind aber nicht alle Gefahrenquellen, der Herr Bürgermeister hat da ganz recht; ich habe nur exemplativ gesprochen, denn ich wollte mich in eine weitgehende Debatte nicht einlassen; ich glaube aber, wir werden Gelegenheit und Zeit finden müssen, diese Fragen zu besprechen.

Ich empfehle also die Prüfung der Frage, ob es nicht möglich wäre, die Impfung durch die Unternehmer in größerem Umfange durchzuführen zu lassen; natürlich wird die Sache damit nicht endgültig gelöst sein; wir haben aber die Erfahrung, daß zu uns weniger Arbeiter, als Frauen und Kinder gekommen sind.

Ich muß auch bestätigen, was Herr Dr. Haas gesagt hat über die Art der Impfung. Auch bei uns sind darüber zahlreiche Beschwerden eingelaufen.

Wir lassen z. B. nicht vom Arzt allein impfen, sondern er bekommt eine Assistenz, dann geht es leichter. Wenn dem Arzte alles, die Impfung, die Verbindung und die Reinigung des Instrumentes überlassen ist, dann geht es freilich schwer.

Ich glaube an unseren Impfstellen sind nicht nur Arbeiter, sondern auch bürgerliche Bevölkerung erschienen, weil sie meinten, die Impfung werde bei uns sorgfältiger und weniger expeditiv vorgenommen, weil dem Arzte Assistenz zur Seite steht.

Vor allem appelliere ich, ob es nicht möglich wäre, für das Land Niederösterreich und auch für die anderen Kronländer Sanitäts-Kommissionen zu schaffen, damit man auch dort mit solcher Entschiedenheit vorgehe.

Bürgermeister: Herr Dr. Hein hat das Wort.

Dr. Hein: Ich glaube, daß von den Fragen, die heute angeregt wurden, vor allem die Fragen des Impfwanges und des Ärztemangels die größte Bedeutung haben. Bezüglich des Impfwanges müssen wir wohl sagen: Jetzt oder nie! Wenn wir nicht jetzt daran gehen, wo eine Blatterepidemie, wenn auch nicht in sehr großem Maße, vorhanden ist, auf Grund des § 14 eine Verfügung zu treffen, dann wird es, nach Eintritt parlamentarischer Verhältnisse, nicht mehr möglich sein, den Impfwang einzuführen. (Dr. Verkauf: Der Krieg wird ein guter Lehrmeister sein!) Es muß schon während des Krieges ein Teil der erzieherischen Arbeit geleistet werden für die Zeit, die auf den Krieg folgt. Deshalb möchte ich die anwesenden Herren Vertreter der Ärzteschaft bitten, nicht locker zu lassen. Es wäre Aufgabe der Sanitäts-Kommission, und zwar in dem Sinne, wie es Seine Exzellenz angeregt hat, dafür einzutreten, daß in Städten mit einer größeren Bevölkerungsziffer der Impfwang eingeführt wird. Das ist ein sehr bedeutungsvoller Schritt, denn es ist kein Zweifel, daß die Anhäufung einer größeren Bewohnerschaft die Gefahr der Ansteckung außerordentlich vergrößert.

Es wurde von Herrn Dr. Haas sehr richtig hervorgehoben, daß sich momentan in Bezug auf die Impfung sehr große Schwierigkeiten ergeben haben. Wenn man aber nach dem Erfolge der Impfung fragt, dann muß konstatiert werden, daß unter jenen, die den Blatterkrankungen zum Opfer gefallen sind, nur

einer war, der geimpft war; ein anderer Fall war der eines Erkrankten, der seit dem Jahre 1907 nicht geimpft war, bei dem also die Wirkung schon außer Kraft war.

Die zweite Frage, die angeregt wurde, ist jene des Ärztemangels; sie ist für die Allgemeinheit von der allergrößten Wichtigkeit. Ich glaube, da sollte sich die Sanitäts-Kommission dahin einigen, daß sie an die Regierung und an die Militärverwaltung herantritt und verlangt, daß die Zahl der Ärzte in Wien nicht durch weitere Einberufungen reduziert wird. Es ist das Äußerste im Hinblick auf Wiener Verhältnisse geschehen, man darf in diesem Punkte nicht mehr weitergehen. Nach dem, was wir gehört haben, glaube ich, könnte ohneweiters eine diesbezügliche einmütige Kundgebung der Sanitäts-Konferenz erfolgen.

Herr Dr. Verkauf hat bezüglich der Impfung einige Vorschläge gemacht und sie sind gewiß alle in Betracht zu ziehen, aber ohne Impfwang ist überhaupt nichts zu machen. (Dr. Verkauf: Ich wäre froh, wenn wir ihn schon seit zehn Jahren hätten!) Es wäre gewiß wichtig, daß an die Unternehmer dringende Aufforderungen ergehen, insbesondere an die Militärlieferanten, ihre Arbeiter impfen zu lassen. Besonders bei den letzteren wäre dies notwendig, da in deren Betrieben überhastet gearbeitet wird, lange Arbeitszeiten sind und diese Umstände sanitäre Unzukömmlichkeiten im Gefolge haben; diese Betriebe sollten daher auch mehr überwacht werden.

Ich möchte also vor allem die Fragen des Impfwanges und des Ärztemangels zur Lösung bringen.

Eine dritte sehr wichtige Anregung wurde in der Angelegenheit der Schanzarbeiter gegeben. Es wäre schon ein sehr großes Ergebnis der heutigen Beratung, wenn Herr Ober-Stabsarzt Professor Dr. Graßberger, der ja nicht als Vertreter der Militärbehörde, sondern als Vertreter der Gesellschaft der Ärzte erschienen ist, die Güte hätte, die Zusicherung, die er gemacht hat, einzuhalten — davon bin ich übrigens überzeugt — und dieser Frage sein Augenmerk zuzuwenden.

Es handelt sich da ja bloß um die nötigen Instruktionen und die nötige Energie und darum, daß die Mittel vorhanden sind, die Betreffenden zu zwingen, die Vorschriften einzuhalten. Ich glaube, militärische Schanzarbeiter kann man leicht verhalten, die Vorschriften zu beachten; die Mittel dazu hat man doch wohl in der Hand!

Wenn wir nach diesen drei Richtungen Beschlüsse zustandebringen, dann hat die heutige Beratung gezeigt, daß es ein richtiger Schritt Seiner Exzellenz des Herrn Bürgermeisters war, diese Sanitäts-Kommission einzuberufen.

Bürgermeister: Herr Neumann hat das Wort.

Herr Neumann: Ich habe mich noch einmal aus dem einfachen Grunde zum Worte gemeldet, um zu sagen, daß ich mit meiner Anregung bezüglich der Kehrichtabfuhr und Kehrichtverbrennung der Gemeinde Wien durchaus keinen Vorwurf machen wollte, sondern nur auf die unabwiesbare Notwendigkeit hinweisen wollte, daß endlich auch dieses Problem zur Lösung kommt. Wir haben in Wien zwei große Kehrichtablagerungsstätten, eine im X. Bezirke, die andere am Bruckhausen, und Sie wissen sehr genau, welche Unzukömmlichkeiten sich dabei ergeben. Ich glaube nicht, daß wir warten müßten, bis das Problem der Kehrichtverbrennung in vollkommen idealer Weise gelöst ist;